

langen Listen längst bekannter, oder hier und da vermeintlich ganz neu entdeckter Alterthümer freigebig bis zur Verschwendung beschenken.

Jahrelang durchschreiten diese gelehrten Antiquare Museen, Gallerieen, Cabinette und Villen, steigen auf die Gipfel der Pyramiden und durchwühlen wie kunstgerechte Würmer die Erde nach Schätzen, die oft außer ihnen selbst nur die wenigsten zu würdigen verstehen. Währendem tanzen und singen, lachen und weinen lebendige Menschen um sie her. Aber sie nehmen so wenig Notiz von ihren Freuden, als von ihrem Leid, und fragt man sie bei ihrer endlichen Heimkehr, wie treiben es die Menschen dort? wie leben, wie wohnen, wie essen, wie denken sie? dann wissen sie oft kein Wort darüber zu sagen und deuten lächelnd mit großer Wichtigkeit auf die mitgebrachten Schätze. Diese aber bestehen in Zeichnungen von Tempeln, von Architraven, von Säulenfragmenten und Sockeln, an denen sie bald die dorische, bald die ionische, bald die corinthische in Ermangelung einer anderen auch eine gothisch-arabische Säulenordnung deduciren.

Kalt läuft es dem Zuhörer über den Leib, wenn der gelehrte Mann stückweise die riesigen Leichenfragmente enthüllt, während jeder, der zufällig mit eigenen Augen an Ort und Stelle gesehen hat, der Natur nicht genug zu danken wußte, daß sie sorgsam bemüht war, jene Spuren einer tausendjährigen Vergangenheit unter einer dichten Hülle von Epheu und Blumen zu verbergen, die, so lange noch ein Fragment davon vorhanden ist, um darüber zu grübeln, die Lebenden abhält, selbst einmal etwas Nüchternes, etwas wahrhaft Nationales hervorzubringen.

Zwischen Selbstschaffen und Nachbilden ist ein gar großer Unterschied. Erst seit wenigen Jahrzehnten rollt der Vorhang tiefer zwischen die uralte Vergangenheit und die Gegenwart herab. Bei allen hier und da angewandten Bemühungen, denselben noch eine Zeitlang in der Schwebe zu erhalten, schließt sich dennoch allmählig der immer düsterer erscheinende Hintergrund unseren Blicken, und das Licht, welches aus der Zukunft herüberblitzt, beginnt schon den Vordergrund so deutlich zu erhellen, daß wir Bauwerke nach neuen eigenen Mustern darauf erkennen, an denen, Gott sey Dank! die Vergangenheit keinen Antheil mehr hat, und deren wir uns dennoch nicht zu schämen brauchen.

Deßhalb habe ich für meine Person in Sicilien mehr mit seinen lebenden Menschen, als mit seinen todtten Trümmern verkehrt. Allerdings habe ich manche derselben gesehen, und auch meine Betrachtungen dar-

über angestellt. Da aber jene Denkmäler, die ich gesehen, ohne Zeit zu haben, nach anderen, im Schooße der Erde verborgenen Ueberresten zu graben, schon von Vielen vor mir gesehen, und da ich weiß, daß man besser thut, Gefühle, die bei traurigen Betrachtungen in uns aufsteigen, für sich zu behalten, so habe ich mich auch sorgfältig gehütet, das, was mir in archäologischer Hinsicht in Sicilien zu Gesicht gekommen, zu veröffentlichen. Meine Skizzen beschränken sich mit wenigen nöthigen Ausnahmen auf die in Messina von mir, oder von anderen erlebten Ereignisse, wobei das Volk in seinen Sitten und Gebräuchen, mit seinen Freuden und Leiden oft genug in den Vordergrund tritt, daß der Leser, besonders der, welcher aus Erfahrung zu urtheilen im Stande ist, hinlängliche Gelegenheit erhält, seine Meinung über die Stellen auszusprechen, wo ich fein ruhig, mit nüchternem Blick, oder wo ich berauscht vom edlem Syracuser, oder bewältigt von zu vieler einzelner oder allgemeiner Schönheit gezeichnet habe. —

4.

Der erste Tag in Messina war so schnell vergangen, daß ich kaum Zeit behielt, einen Miethcontract über eines der kleinen Häuser auf der Terra nuova abzuschließen, die noch aus der Zeit des großen Erdbebens herührten, und den Einwohnern, bis sie ihre verschütteten Häuser in der Stadt wieder erbaut, zu temporären Wohnungen gedient hatten. Bis zur Ankunft der Engländer standen sie größtentheils leer. Dann aber wurden sie ununterbrochen von Officieren und solchen Militärpersonen bewohnt, die entweder kein schickliches Unterkommen in den Casernen fanden, oder die es vorzogen, lieber auf der freien grünen Ebene dicht an der Meeresküste, als innerhalb der heißen, geräuschvollen Stadtmauern zu wohnen.

Schon war die Nacht hereingebrochen, als ich meine Effecten hineinbringen ließ. Zwar war der Abend schön, ein mildes Lüftchen erfrischte die Natur nach der Hitze des Tages, und die Sterne funkelten in so glänzendem Lichte, als hätten sie es darauf abgesehen, mich noch zu einer nächtlichen Wanderung zu verlocken. Aber, war auch der Geist willig, so versagten doch die Beine des Husaren, die nicht wenig von der langen beschwerlichen Fußreise angegriffen waren, hartnäckig ihre Dienstleistung, und ich war wirklich froh, als ich um die eilfte Abendstunde mein kleines Häuschen verschließen, und mich selbst auf meinem Feldbette ausstrecken konnte.